

◊ MICHAEL LETOCHA

Vom 'Versuch einer Litteratur der sächsischen Geschichte' zur
'Sächsischen Bibliographie': Geschichte der landeskundlichen
Bibliographien in Sachsen

Anfänge der bibliographischen Berichterstattung

Am Anfang war es die Bibliothek, im Falle Sachsens schon ab 1556 die kurfürstliche Bibliothek zu Dresden, die spätere Sächsische Landesbibliothek und heutige Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), die damit begann, eine regionalkundliche Sammlung aufzubauen. Allerdings können wir erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts davon sprechen, dass gezielt und geplant eine regionalkundliche Sammlung angelegt wurde. Es war der Oberbibliothekar Johann Christoph Adelung (1732–1806), der während seiner Amtszeit (1787–1806) damit begann, Literatur, Karten und Handschriften zur sächsischen Landesgeschichte und Landeskunde systematisch zu sammeln. Zu dieser Zeit (1790–1791) erschien auch Benjamin Gottfried Weinarts *Versuch einer Litteratur der sächsischen Geschichte und Staatskunde*¹.

Die eigentlichen Anfänge einer regelmäßigen bibliographischen Berichterstattung in Sachsen aber liegen Ende der 1890er Jahre. Die 1896 ins Leben gerufene Königliche Kommission für sächsische Geschichte nahm sich dieses Themas an. Es sollte nach dem Vorbild von Wilhelm Heyds *Bibliographie der württembergischen Geschichte* ein ähnliches Werk für Sachsen entstehen. Der Bibliothek fiel dabei die Aufgabe zu, das Manuskript zu erarbeiten. Die Kommission hingegen sollte für die Drucklegung und die Herausgabe Sorge tragen. Das Jahr 1900 legte man als letztes Berichtsjahr des Grundwerkes fest. Für die folgenden Jahre plante man Ergänzungsbände. In dieser ersten Konzeption wurde also neben dem retrospektiven Grundwerk auch die Veröffentlichung der laufend hinzukommenden Titel bedacht.

¹ Benjamin Gottfried Weinart: *Versuch einer Litteratur der sächsischen Geschichte und Staatskunde*. Dresden und Leipzig: Breitkopf 1790-1805.

Die Bedeutung des Pflichtexemplars

Um die Geschichte der Landesbibliographien in Sachsen möglichst vollständig darzustellen, darf der eng mit der regionalen bibliographischen Berichterstattung verbundene Komplex der Abgabe von Pflichtexemplaren keinesfalls außer Acht gelassen werden. In den früheren Jahrhunderten konnten Bibliotheken bei der Erfassung der in ihren Regionen erschienenen Literatur den Grad der Vollständigkeit nicht erreichen, den eine moderne Pflichtexemplarpraxis ermöglicht bzw. anstrebt. Dieser enge Zusammenhang zwischen Wahrnehmung einer regelmäßigen landeskundlichen bibliographischen Berichterstattung und einer gesetzlichen Pflichtexemplarregelung wird in Sachsen besonders deutlich.

Die Bibliothek hatte es inzwischen auch zu der bedeutendsten Saxonica-Sammlung im Lande gebracht, was zum einen der umsichtigen Sammelleidenschaft der Dresdner Bibliothekare wie z. B. Johann Christoph Adelung zu verdanken war. Andererseits wuchs die Sammlung nicht unwesentlich seit der 1844 in Sachsen erlassenen Pflichtexemplarregelung. Das Pressegesetz für das Königreich Sachsen von 1844 regelte vordergründig die Ablieferung von Zensorexemplaren. Nach Abschluss des Zensurverfahrens wurden diese Exemplare der Königlichen Bibliothek in Dresden oder der Universitätsbibliothek Leipzig zugewiesen. Die Revolution 1848 hob dieses Pressegesetz auf. Nach seiner erneuten Einführung 1851 behielt es bis 1870 seine Geltung.

Als 1870 durch das sächsische Pressegesetz die Pflichtexemplarregelung aufgehoben wurde, ergaben sich zwangsläufig im Saxonica-Bestand empfindliche Lücken. Um die drohenden Bestandslücken wenigstens zu schmälern, erließ 1879 Ernst Wilhelm Förstemann (1822–1906) einen Aufruf zur freiwilligen Ablieferung des regionalen Schrifttums Sachsens. 1883 verfügte man dann sogar auf Antrag der Bibliothek die Ablieferung der amtlichen Druckschriften.

Erst 1938 erhielt Sachsen ein Gesetz, das die Abgabe von Pflichtexemplaren regelte. Demzufolge waren Freistücke von Druckwerken an die Sächsische Landesbibliothek in Dresden und an die Universitätsbibliothek Leipzig abzuliefern. Seit 1960 konnten sich in der damaligen DDR die Landesbibliotheken bei der Erfüllung ihrer landeskundlichen Aufgaben auf eine einheitliche, in den Anfängen auf das Jahr 1946 zurückgehende Pflichtexemplargesetzgebung berufen.

Heute unterstützt das Sächsische Gesetz über die Presse vom 3. April 1992 die SLUB bei einer ihrer Kernaufgaben, der Sammlung und Archivierung aller in der Region erscheinenden, für die Öffentlichkeit bestimmten Druckerzeugnisse. Hier werden alle Verleger von Verlagsschriften und Herausgeber von Schriften außerhalb des Verlagsbuchhandels im Geltungsbereich des Gesetzes

aufgefordert, je ein Exemplar ihrer Neuerscheinungen und Nachauflagen kostenlos und frei von Versandkosten an die SLUB abzugeben.

Konzeptionelle Schwachstellen

Dass die regionalbibliographische Arbeit in Sachsen durch diese Diskontinuität bei den Pflichtexemplaren mühevoller wurde, leuchtet ein. Gravierender jedoch waren Auswirkungen konzeptioneller Schwächen auf den Fortgang des Unternehmens. Das um Jahrzehnte verzögerte Erscheinen eines bibliographischen Grundwerkes machte schon frühzeitig eine neue Regelung für die Nachträge notwendig. Es hätte nahegelegen, sich in dieser Situation der alten bibliothekarischen Regel zu erinnern, nach der bei langwierigen bibliographischen und Katalogarbeiten, die sich sowohl retrospektiv auf ein umfangreiches und schwer abschätzbare Material als auch vorwärts auf den laufenden, leichter kalkulierbaren Zugang neuer Titel erstrecken, der Erfassung des Laufenden der Vorzug zu geben ist. Aus dem noch unerledigten und ständig wachsenden Alten wird dadurch ein begrenzter Bestand. Die Bearbeitung kann dann in dem Maße voranschreiten, in dem mehr Kräfte und Mittel vorhanden sind, als für die Bearbeitung des Laufenden benötigt werden.

Ein solch wichtiger methodisch-formaler Grundsatz deckt sich auch mit der Forderung der Nutzer nach hoher Aktualität, die erst im digitalen Zeitalter voll erfüllt werden kann. Das starke Bedürfnis der Fachwissenschaftler, möglichst umfassend und aktuell über die einschlägigen Neuerscheinungen informiert zu werden, darf der Bibliograph nicht vernachlässigen. Leider fand bei der Bearbeitung der Bibliographie der sächsischen Geschichte dieser plausible Grundsatz keine Beachtung. Der Schwerpunkt der Bearbeitung lag von Beginn an auf dem retrospektiven Grundwerk. Man ging sogar zunächst davon aus, dass das Grundwerk bereits fertig vorläge, bevor der erste Ergänzungsband notwendig würde.

Die 'Bibliographie der sächsischen Geschichte' von Bemmann/Jatzwauk

Die hier beklagte Vernachlässigung der laufenden Arbeit zu Beginn der Anfangsphase der Bibliographie konnte glücklicherweise durch Paul Emil Richters Publikation *Literatur der Landes- und Volkskunde des Königreichs Sachsen*² aus

² Literatur der Landes- und Volkskunde des Königreichs Sachsen. Hrsg. für den Verein für Erdkunde zu Dresden von Paul Emil Richter. Dresden 1889-1918.

dem Jahr 1889 effektiv kompensiert werden. Paul Emil Richter, ein Mitarbeiter der Dresdner Bibliothek, gab im Auftrag des Vereins für Erdkunde zu Dresden in den folgenden Jahren bis einschließlich Berichtsjahr 1908 insgesamt sieben Nachträge heraus. Ab 1903 wurde auch die Literatur zur sächsischen Geschichte erfasst. Vom Berichtsjahr 1909 an geschah die Bearbeitung der Nachträge in alleiniger Verantwortung der Bibliothek, wie auch die Veröffentlichung in den nächsten Jahren als Beilage zu den Jahresberichten der Bibliothek erfolgte. Mit dem Berichtsjahr 1917 wurden dann die Nachträge zu Richters Bibliographie eingestellt, da das Erscheinen der *Bibliographie der sächsischen Geschichte* endlich bevorstand. Gemessen an der Aufgabenstellung der *Bibliographie der sächsischen Geschichte* war die Erfassung der Saxonica in diesen Nachträgen lückenhaft. Trotzdem gab es dadurch doch immerhin bis in den ersten Weltkrieg hinein eine laufende Sachsen-Bibliographie.

Doch kehren wir wieder zu den Plänen für die *Bibliographie der sächsischen Geschichte* zurück. Im Jahre 1901 erfolgte die offizielle Aufnahme der Arbeit an der Bibliographie. Das Jahr 1900 wurde als letztes Berichtsjahr des Grundwerkes festgelegt und für die nachfolgenden Jahre Supplementbände – wie bereits berichtet – in Aussicht gestellt. Das Sammeln der Titel stand unter der Aufsicht eines Ausschusses, der vom jeweiligen Direktor der Landesbibliothek geleitet wurde. So konnte Dr. Viktor Hantzsch seit 1900 bis zu seinem Tode am 12. November 1910 unter dem Direktorat von Franz Schnorr von Carolsfeld und ab 1907 Hubert Ermisch ca. 62.000 Titel zusammentragen und nach der vom Ausschuss beratenen und beschlossenen Systematik ordnen.

Im Januar 1911 übernahm Rudolf Bemann die Sichtung, Vervollständigung und Ordnung des Materials sowie die Vorbereitung und Leitung des Druckes. Die Annahme, dass die Bibliographie ständig auf dem Laufenden sein werde, erwies sich bereits nach kurzer Zeit als falsch. Aus diesem Dilemma führten nur zwei Wege: Entweder die bibliographische Arbeit in der bisherigen Weise weiterzuverfolgen, was nur durch Aufstockung des Personals erreichbar gewesen wäre. Oder alternativ das Grundwerk zu Gunsten der Publikation der laufend anfallenden aktuellen Titel zurücktreten zu lassen. In den Akten der Sächsischen Landesbibliothek lässt sich belegen, dass beide Möglichkeiten erwogen wurden. Aber keine von beiden wurde realisiert. Stattdessen erweiterte man im Jahre 1907 den Berichtszeitraum des Grundwerkes bis 1910. Zwar konnte so die Bibliographie näher an die Gegenwart herangeführt werden, aber damit verschob sich auch der frühest mögliche Erscheinungstermin um mehrere Jahre.

Da der Bearbeiterstab ohnehin schon zu schwach war, um kurzfristig auch nur die retrospektive Erfassung abzuschließen und außerdem daneben noch die

laufende Arbeit leisten musste, gingen beide Arbeiten zu Lasten der angestrebten Gründlichkeit. Diesem äußeren Termindruck ist es zuzuschreiben, dass die Bestände einiger alter Stadtbibliotheken entgegen der ursprünglichen, umfangreichen Planung keine Berücksichtigung mehr finden konnten. Aus demselben Grund wurden Zeitschriften oft ungenügend und Tageszeitungen überhaupt nicht ausgewertet. Der erste Weltkrieg erzwang eine weitere Abänderung der Planung. Man beschloss, die Nachträge zu jedem neuen Band bis zum Jahre des Druckbeginns hinzuzunehmen.

Die Erarbeitung des Grundwerkes stellte sich als unerwartet langwierig heraus. Ursache dafür war die Tatsache, dass nur ein einziger, durch eine Schreibrkraft unterstützter Bearbeiter mit dieser Aufgabe betraut wurde. Für einen zügigen Abschluss des Grundmanuskripts war das keinesfalls ausreichend. Schwierigkeiten bei der Bearbeitung des Titelmaterials ergaben sich auch aus dem Umstand, dass eine Nachprüfung des gesamten Materials dem kleinen Bibliographenstab unmöglich war. Ihnen waren aber auch andere Defizite bewusst, wie z. B. die durch die unzulängliche Pflichtexemplarregelung verursachten Lücken im Bestand, die es zu kompensieren galt. Deshalb wertete man auch Bibliographien und „Bücherlexicis“ aus. Damit nahm man aber in Kauf, dass die Angaben häufig knapp ausfielen. 1914 war das Manuskript dann endlich soweit gediehen, dass der Druck hätte beginnen können. Doch jetzt verhinderte der Ausbruch des Ersten Weltkrieges die Drucklegung. Während der Kriegsjahre konnte noch der erste Halbband (Landesgeschichte) schrittweise fertiggestellt werden, so dass dieser 1918 erscheinen konnte³.

Nach dem Weggang Bemanns 1918 blieb die Verzeichnung der neu erworbenen Literatur ungerichtet. Man hatte ausschließlich das Grundwerk vor Augen. Dem für die Bibliographie verantwortlichen Bibliotheksausschuss geriet nicht nur die Publikation, sondern sogar selbst die Erfassung der laufenden Neuerscheinungen aus dem Blick. Diese Tatsache offenbart in aller Schärfe die Folgen der konzeptionellen Schwächen der *Bibliographie der sächsischen Geschichte*. Verstärkt wurde dieses konzeptionelle Defizit durch die nach Kriegsende für die Fortführung der bibliographischen Arbeiten miserablen materiellen Voraussetzungen. So hatte das Kultusministerium die Mittel für die Besoldung bereits 1921 gestrichen. Die Bearbeitung erfolgte seither ehrenamtlich.

Jakob Jatzwauk – er gilt zu Recht als einer der bedeutendsten Bibliographen Sachsens – übernahm nach Bemanns Weggang die Fortführung der Erfassung. Es ist nur seiner persönlichen Initiative zu danken, dass die Erfassung der

³ Bibliographie der sächsischen Geschichte. Hrsg. unter Mitwirkung der Generaldirektion der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft von Rudolf Bemann. Leipzig: Teubner (Aus den Schriften der Sächsischen Kommission für Geschichte ...). Bd. 1: Landesgeschichte. 1,1: Allgemeines, historische Landeskunde, allgemeine politische und Fürstengeschichte (1918).

Neuerscheinungen zwischen 1918 und 1945 fortgesetzt wurde. Wie stark er sich für diese Arbeit engagierte, verdeutlicht die Tatsache, dass Jatzwauk – ohne dafür bezahlt zu werden – bis 1930 in zusätzlicher Arbeit 22.000 Titel sammelte und entschädigungslos der Kommission für Sächsische Geschichte zur Fortsetzung der *Bibliographie der sächsischen Geschichte*, die editorisch 1932 zunächst einen Abschluss fand, zur Verfügung stellte.

Die Hoffnung, dass rasch weitere Bände folgen würden, erwies sich als falsch. 1921 erschien unter großen Schwierigkeiten der zweite Halbband des ersten Bandes, 1923 der zweite Band (Landesteile), dieser jedoch auf minderwertigem Papier gedruckt.⁴ Infolge der Inflation stand die ganze Finanzierung des Drucks der weiteren Bände in Frage, weil keine staatlichen Mittel mehr zur Verfügung gestellt wurden. Trotzdem konnten 1928 und 1932 noch die ersten beiden Teilbände des dritten Bandes (Ortsgeschichte)⁵ erscheinen, weil es der Bibliothek durch Spenden gelungen war, die Druckkosten aufzubringen. Man hatte sich mit der Bitte um Unterstützung erfolgreich an die sächsischen Städte gewandt.

Obwohl es Jatzwauks Verdienst war, dass die laufende bibliographische Erfassung neuer Titel nicht zum Erliegen kam, bedeutete das aber keinesfalls einen Vorrang der laufenden gegenüber der retrospektiven Arbeit. Jatzwauk konzentrierte sich hinsichtlich der Publikation der Bibliographie ausschließlich auf den Abschluss des Drucks des Grundwerkes. Selbst als die Zeit des Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg kaum Chancen boten, in absehbarer Zeit die Titelerfassung bis zur Gegenwart heranzuführen, sah er den Druck des Grundwerkes unverändert als vorrangig an.

Bekanntlich hatte die Bibliothek in den letzten Kriegsmonaten des Jahres 1945 ihr Gebäude verloren und vielfältige Verluste erlitten. Das Manuskript der Bibliographie der sächsischen Geschichte hatte zum großen Glück die Katastrophe des Bombenangriffs vom 13. Februar 1945 mit relativ geringen Schäden überstanden. Mit den nach dem Kriegsende noch verfügbaren Kräften hatten zuerst die wichtigsten Rekonstruktionsarbeiten Priorität. Nach Kriegsende war die *Bibliographie der sächsischen Geschichte* unvollendet, und auch die aktuelle Berichterstattung blieb als Problem ungelöst.

⁴ Bibliographie der sächsischen Geschichte (wie Anm. 3). Bd. 1: Landesgeschichte. 1,2: Verfassung, Recht und Verwaltung, wirtschaftliche Verhältnisse, geistiges Leben, Kirche, Unterrichtswesen, Heerwesen (1921); Bd. 2: Geschichte der Landesteile (1923).

⁵ Bibliographie der sächsischen Geschichte (wie Anm. 3). Bd. 3: Ortsgeschichte. 3,1: Allgemeines, die einzelnen Orte: A-L (außer Chemnitz, Dresden und Leipzig, 1928); 3,2: Die einzelnen Orte: M-Z (1932).

Die Bibliographie in der Nachkriegszeit

Jatzwauk, der 1945 Dresden verlassen und die Leitung der Städtischen Büchereien zu Bautzen übernommen hatte, griff auch noch von dort aus hilfreich in die Geschicke der Bibliographie ein. Er nahm bereits 1946 zur Sächsischen Kommission für Geschichte, die ab 1950 als 'Historische Kommission des Landes Sachsen' der Sächsischen Akademie der Wissenschaften angeschlossen wurde, in Sachen Sächsischer Bibliographie Kontakt auf. Selbst in diese Kommission berufen, sorgte er maßgeblich für den Fortgang der Arbeiten an der Bibliographie. Neben Jatzwauk war es in der Folgezeit insbesondere Helmut Kretzschmar, dem langjährigen stellvertretenden Vorsitzenden und späteren Vorsitzenden der Kommission zu danken, dass die Bibliographie durch die Kommission kontinuierlich gefördert wurde.

Im Vorwort zum 'Bemmann/Jatzwauk' im ersten Halbband von 1918 wurde mit dem Hinweis auf die sparsam verwendeten Verweisungen, die meist nur auf ganze Abschnitte aufmerksam machten, die Absicht angekündigt, durch ein ausführliches Sachregister am Schluss des Werkes diesen Mangel auszugleichen. Noch vor dem Zweiten Weltkrieg hatte man mit diesen Registerarbeiten zum gedruckt vorliegenden Grundwerk begonnen. Das Manuskript des Registers jedoch wurde im Gegensatz zu dem des Grundwerkes bei dem Terrorangriff auf Dresden im Jahr 1945 vernichtet. Die Historische Kommission bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften beauftragte Anfang der 1950er Jahre Dorothee Denecke mit der erneuten Herstellung des Registers. Nach wie vor aber stand die Publikation des Grundwerkes im Fokus der Bemühungen. Jatzwauk war nach 1950 zu der Ansicht gekommen, dass die Hauptaufgabe darin bestünde, den Druck des von ihm bis 1945 bearbeiteten Zettelmanuskripts der noch unveröffentlichten Teile zu finanzieren. Das betraf also die drei Großstädte Dresden, Karl-Marx-Stadt und Leipzig sowie die Biographien. In allen vier Fällen jedoch mussten wegen der noch zu schließenden Lücken aus der Vergangenheit umfangreiche Recherchen angestellt werden.

Diese Lücken waren, wie schon erwähnt, nicht nur dem von Anfang an unzureichenden Kräfteinsatz zuzuschreiben, sondern zu erheblichen Teilen auch politisch-ideologisch bedingt. So stimmte z. B. in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg – mit Rücksicht auf den Prinzen Georg, der sich damals für die Bibliothek interessierte – die Bibliotheksleitung nur sehr selten der Aufnahme sozialdemokratischer Schriften zu. Damit sind auch die Lücken bei der Erfassung der Literatur zur Geschichte der Arbeiterbewegung zu erklären. Im Ergebnis dieser ergänzenden Recherchen erfuhr der Titelbestand eine qualitative und quantitative Aufwertung.

In dieser Zeit kamen die mit Hilfe der von den Stadträten der drei Großstädte bewilligten finanziellen Beihilfen die Manuskripte für Dresden und Karl-Marx-Stadt nach mehrjähriger Arbeit zu einem relativen Abschluss. Auch das Manuskript für die Bibliographie der Geschichte Leipzigs konnte in wesentlichen Teilen fertig gestellt werden. 1952 erfolgte dann die ausschließlich aus Mitteln der Kommission bestrittene Bearbeitung des bis heute noch ausstehenden Biographiebandes, von dem die ersten Teile im Manuskript bereits einen Abschluss fanden. Gleichzeitig mit den Biographien setzte man seitens der Kommission in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landesbibliothek, die schon vorher wieder damit begonnen hatte, die Erfassung der Neuerscheinungen fort.

Die Bemühungen um eine Herausgabe des Werkes blieben indessen weiter ohne wesentlichen Erfolg. Die junge DDR, die zwar im Sinne ihrer Ideologie der Wissenschaft eine starke Förderung angedeihen ließ, verfügte nicht über ausreichende Mittel, die das Publikationsvorhaben entscheidend voranbringen konnten. Allerdings gelang es schon seit Anfang der 1950er Jahre, die Arbeiten mit einem bedeutend stärkeren Personaleinsatz als jemals zuvor voranzutreiben. Die Situation der Veröffentlichung der einzelnen Teile der Bibliographie war also wieder die gleiche, wie schon in den 40 Jahren zuvor: Das Grundwerk konnte nicht so rasch herausgebracht werden, dass es ohne Bruch an die Gegenwart anschloss. Nicht einmal die Herausgabe der Bibliographie für die Teilgebiete Dresden, Leipzig oder die Biographien konnte realisiert werden, ganz zu schweigen vom Gesamtwerk.

Die Ära Burgemeister

Mit einem bibliographischen Neuanfang in Sachsen wurde erst in der Amtszeit Burghard Burgemeisters (1959–1990) begonnen⁶. Als Burgemeister 1959 die Direktion der Sächsischen Landesbibliothek übernahm, war die Landesbibliothek eine Bibliothek ohne Land, da die DDR bereits 1952 die Länder abschaffte. Dieser Anachronismus hat möglicherweise Burgemeister auch dazu angeregt, einige bibliothekstheoretische Arbeiten zu verfassen, die sich besonders mit der regionalkundlichen Bibliotheksarbeit und regionalkundlicher Bibliographie beschäftigten⁷. Burgemeister hat einen entscheidenden Anteil daran, dass im Bibliothekswesen der DDR die Sonderstellung des Sammelgebietes Regional-

⁶ Reinhardt Eigenwill: Ein bibliographischer Neuanfang. – In: Tradition und Herausforderung. Dresden 2000, S. 93-97.

⁷ Burghard Burgemeister: Regionalkundliche Bibliotheksarbeit, regionalkundliche Bibliographie: drei Aufsätze. Dresden 1968.

kunde in den Landesbibliotheken Akzeptanz fand und allgemein die Erschließung der in den einzelnen Territorien erscheinenden einschlägigen Literatur als wichtige Ergänzung der nationalen Primärbibliographie verstanden wurde. Burgemeisters Engagement für die Bibliographien hatte neben seinem persönlichen und wissenschaftlichen Interesse auch einen praktischen Aspekt.

Neben der landeskundlichen Bibliographie etablierte Burgemeister in den 1970er Jahren eine Reihe weiterer bibliographischer Unternehmungen an der Landesbibliothek: Bibliographie bildende Kunst, Bibliographie illustrierte Bücher, Bibliographie Musik und Bibliographie Geschichte der Technik – um nur die wichtigsten laufenden Bibliographien zu nennen. Mit dieser stattlichen Zahl der an der Sächsischen Landesbibliothek erarbeiteten Bibliographien gelang es Burgemeister u. a., den wissenschaftlichen Charakter 'seiner' Bibliothek unwiderlegbar zu untermauern. Damit vermied er für die Sächsische Landesbibliothek den drohenden Abstieg auf das Niveau von Stadt- und Bezirksbibliotheken, die vom Zustrom der für eine wissenschaftlichen Anforderungen genügenden Bestandsentwicklung erforderlichen Kontingentmittel angesichts der chronischen Devisenknappheit der DDR so gut wie abgeschnitten waren. Es wäre aber grundfalsch anzunehmen, dass die bibliographischen Aktivitäten unter Burgemeister einzig dem 'Klassenerhalt' der Bibliothek dienten. Burghard Burgemeister hat sich von Beginn seiner Tätigkeit an tatkräftig um den Fortgang der bibliographischen Arbeit – besonders den landeskundlichen Erschließungsauftrag – gekümmert.

Die Sächsische Bibliographie

Im Jahr 1960 war der Wiederaufbau der Sächsischen Landesbibliothek soweit vorangeschritten, dass man sich intensiver mit Überlegungen zur Weiterführung der Bibliographie befassen konnte. Mit der Zustimmung der zuständigen staatlichen Stellen – dem Sektor Bibliotheken im Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen der DDR – begann man mit einer schrittweisen Verstärkung des Beitrags der Bibliothek im Bereich der bibliographischen Arbeit. Der inzwischen immens angewachsene wissenschaftliche Bedarf, der sich gerade in der verstärkten Nachfrage durch Regionalwissenschaftler artikuliert, hat hierfür gewiss mit Ausschlag gegeben. In diesem Zusammenhang muss die Gründung mehrerer Sektionen und Arbeitsgemeinschaften innerhalb der Deutschen Historiker-Gesellschaft Erwähnung finden, die sich zum Teil oder auch ausschließlich mit der neuesten Regionalgeschichte befassten. Auch die Belebung der heimatkundlichen Arbeit durch die Kommission Natur- und Heimatfreunde im Deutschen Kulturbund wirkte in diese Richtung.

Als vorrangige Aufgabe wurde die seit Jahrzehnten anstehende Herausgabe einer laufenden Bibliographie in Angriff genommen. Es ist Burgemeisters Hartnäckigkeit zu verdanken, dass noch im Jahre 1960 an der Sächsischen Landesbibliothek die Dienststelle Sächsische Bibliographie mit zwei Planstellen geschaffen werden konnte, die Johannes Jandt bis zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst 1989 leitete. Der Erfolg bibliographischer Arbeit hing zu allen Zeiten stets davon ab, in welchem Umfang den Bibliotheken die notwendigen Mittel zur Verfügung standen. Die Akquirierung von Mitteln war und ist also eine wichtige Aufgabe, insbesondere bei bibliographischen Vorhaben. So musste noch am 29. November 1960 Burghard Burgemeister die für das Bibliothekswesen Verantwortlichen im damaligen Sekretariat für Hoch- und Fachschulwesen in Berlin schriftlich daran erinnern, die bereits mündlich zugesagten 50.000 Mark für bibliographische Arbeiten zur Verfügung zu stellen⁸. Dabei wies der Direktor der Landesbibliothek geschickt darauf hin, dass eine jährlich erscheinende Bibliographie auch eine wertvolle Tauschveröffentlichung sei. Der schon damals ausgeprägte chronische Devisenmangel der DDR verschaffte diesem Argument in Berlin sicher mit ein entscheidendes Gewicht. In der Tat wurde in den Jahren bis 1990 von den jeweils 350 bis 500 Exemplare umfassenden jährlichen Auflagen der Bibliographie fast immer die Hälfte gegen 'BRD-Literatur' getauscht.

Der erste Band mit dem Berichtsjahr 1961 erschien dann im Jahr 1962 unter dem Titel *Sächsische Bibliographie*⁹. Der neue Name unterstreicht auch den Neubeginn mit der fortlaufenden bibliographischen Arbeit. Der Wechsel des Titels von *Bibliographie der sächsischen Geschichte* zu *Sächsische Bibliographie* ist aber in erster Linie durch eine veränderte inhaltliche Ausrichtung zu begründen. Während die *Bibliographie der sächsischen Geschichte* klassisch landesgeschichtlich und geisteswissenschaftlich orientiert war, fanden in die *Sächsischen Bibliographie* alle Lebensbereiche Eingang, insbesondere der bisher stets zu kurz gekommene naturkundliche Bereich.

In den gedruckten Bänden der *Sächsischen Bibliographie* wurde das Titelmateriale in drei Teile gegliedert: einen systematischen Teil, der ganz Sachsen betrifft, einen Ortsteil und einen Personenteil. Ein Sach- und Personenregister komplettierte alle Bände. Zur Erleichterung der Benutzung wurden von Anfang an als 5-Jahres-Register angelegte Registerkumulationen vorgesehen. Dass im 'Bemmann/Jatzwauk' verzeichnete Titel nicht in jedem Fall im Bestand der

⁸ Durchschlag eines Briefes von B. Burgemeister vom 29.11.1960 im Bibliotheksarchiv der SLUB, Akte Sächsische Bibliographie 1945-66 (Signatur: 9.9.1).

⁹ Sächsische Bibliographie. Berichtsjahr ... und Nachträge aus früheren Jahren / Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Dresden: Landesbibliothek 1962-2002.

Sächsischen Landesbibliothek vorhanden waren, ist bereits dargestellt und begründet worden. Die nun fortlaufend geführte Bibliographie offenbarte in diesem Zusammenhang einen beachtlichen Vorzug: Infolge einer inzwischen viel vollständigeren regionalkundlichen Erwerbung ist der weitaus größte Teil der in der *Sächsischen Bibliographie* angezeigten Literatur auch in der Sächsischen Landesbibliothek vorhanden. Die permanente Erfassung der aktuellen Titel versetzte die Bibliothek nun besser in die Lage, entdeckte Literatur, die nicht im Bestand vorhanden war, gezielt zu erwerben, um so Lücken gar nicht erst entstehen zu lassen.

In der gegenwärtigen Situation erweisen sich Bibliographien deutlich als besonders nützliche Informationsinstrumente, weil eine ihrer Stärken gerade darin besteht, bestandsunabhängig Literatur nachzuweisen. Dieses fundamentale Unterscheidungsmerkmal zu den Bibliothekskatalogen erfährt in Zeiten unzureichender Bibliotheksetats eine besondere Wertschätzung. Bibliographien bleiben für den Fachwissenschaftler – parallel zum bestandsbasierten Bibliothekskatalog – das Informationsmittel für die Literatur, die noch nicht, nicht oder nicht mehr im Besitz seiner Landesbibliothek ist.

Die Städtebibliographien

Auch die Arbeiten an den retrospektiven bibliographischen Vorhaben machten in den 1970er und 1980er Jahren Fortschritte. Hierbei profitierten besonders die noch für die drei größten sächsischen Städte ausstehenden Ergänzungen zum 'Bemmann/Jatzwauk'. Die finanziellen Beihilfen der Städte Leipzig, Dresden und Chemnitz machten es schon in den 1950er Jahren möglich, die vorhandenen Manuskripte zu den Bibliographien dieser drei Städte so zu ergänzen, dass sie zu entsprechenden Druckmanuskripten weiter verarbeitet werden konnten. 1957 bis 1977 erschienen dann sieben Bände der Leipzig-Bibliographie¹⁰. Die Sächsische Landesbibliothek stellte zwar das Manuskript zur Verfügung, erarbeitet wurden sie jedoch von der Historischen Kommission selbst in Zusammenarbeit mit dem Leipziger Stadtarchiv. 1974/75 konnten dann in der Verantwortung der Landesbibliothek im Eigenverlag die beiden noch ausstehenden Registerbände¹¹ zum 'Bemmann/Jatzwauk' veröffentlicht werden. Die Dresden-Bibliographie¹² erschien dann von 1981 bis 1984 in fünf Bänden – ebenfalls im Eigenverlag der Bibliothek.

¹⁰ Bibliographie zur Geschichte der Stadt Leipzig. Weimar: Böhlau 1957-1977 (Aus den Schriften der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig ...).

¹¹ Rudolf Bemmann, Jakob Jatzwauk: Bibliographie der sächsischen Geschichte. Bd. 4: Register. Dresden 1973-74.

Die Städtebibliographien für Dresden und Leipzig sind allerdings mehr als reine Ergänzungen zum bibliographischen Grundwerk. Mit ihnen wurde die Berichtslücke in gewissem Umfang geschlossen, da sie mit Ausnahme einiger Teile der Leipzig-Bibliographie auch die bis 1960 erschienene Literatur verzeichneten. Damit gelang dann auch der Anschluss an die laufende *Sächsische Bibliographie*.

Für die *Sächsische Bibliographie* selbst konnte dann in den Jahren 1989 bis 1990 mit den im Eigenverlag der Landesbibliothek erschienenen beiden Ergänzungsbänden¹³ für den Berichtszeitraum 1945 bis 1960 eine reine Lückenschließung erfolgen. Dem Titel ist schon zu entnehmen, dass sich diese Bibliographie in ihrem Aufbau und ihrem Inhalt an der laufenden Bibliographie orientierte und nicht am 'Bemmann/Jatzwauk'. Eine weitere Lücke in der Berichterstattung schloss sich 1991 mit dem Erscheinen der Chemnitz-Bibliographie¹⁴.

Die Bibliographie im Elektronischen Zeitalter

Die Chemnitz-Bibliographie erschien bereits zu einem Zeitpunkt, als die Bibliothek wieder 'ihr Land' hatte. Die bedeutenden politischen Umwälzungen, die das Schicksalsjahr 1989 brachte, waren nicht die einzigen Veränderungen, die über Bibliothek und Bibliographie kamen.

Die herausragendste bibliothekspolitische Veränderung ergab sich aus der 1996 vollzogenen Integration der beiden großen Dresdner Bibliotheken der Sächsischen Landesbibliothek und der Bibliothek der Technischen Universität Dresden zur Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB). Dieser Schritt war auch für die Landesbibliographie von großer Bedeutung. Neben dem Kerngeschäft der Informationsvermittlung und Literaturversorgung, der Sammlung und Pflege wertvoller Bestände gehört auch die Produktion von Informationen selbst zu den genuinen Aufgaben einer Landesbibliothek. Dieses wesentliche Aufgabenfeld, zu dem ohne Zweifel ge-

¹² Bibliographie zur Geschichte der Stadt Dresden. Hrsg. von der Historischen Kommission der Akademie der Wissenschaften in Zsarb. mit der Sächsischen Landesbibliothek. Dresden: Sächsische Landesbibliothek 1981-1984 (Aus den Schriften der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig).

¹³ Sächsische Bibliographie. Berichtsjahr 1945/60 und Nachträge aus früheren Jahren / Sächsische Landesbibliothek. Dresden: Landesbibliothek. 1.: Systematischer Teil, Ortsteil (1989); 2.: Biographien, Register (1990).

¹⁴ Bibliographie zur Geschichte der Stadt Chemnitz. Bearb. von Eberhard Stimmel und Hans-Joachim Müller. Dresden: Sächsische Landesbibliothek 1991 (Bibliographie der sächsischen Geschichte 3,3).

rade die bibliographische Arbeit gehört, wird heute leider gelegentlich außer Acht gelassen. Im Gesetz über die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden¹⁵ wird jedoch ausdrücklich von Erschließungsarbeit im Sinne dieser Informationsproduktion gesprochen. Besonders deutlich kommt das im § 2 (4) zum Ausdruck, in dem die Erarbeitung der jährlich erscheinenden *Sächsischen Bibliographie* als eine wesentliche Aufgabe der SLUB festgeschrieben ist. Das geschah sicher auch im Bewusstsein, dass die regionalbibliographische Arbeit in Sachsen eine weit zurückreichende Tradition hat. Es vollzogen sich in der Folge im Bereich der Bibliothek unter einem weiteren Aspekt große Umbrüche, die besonders den Bereich Bibliographien betrafen. Das Vordringen der elektronischen Datenverarbeitung im Allgemeinen und der elektronischen Medien im Speziellen in die Bereiche der Informationsvermittlung bewirkte einen Paradigmenwechsel in den Bibliotheken.

Gerade für die Bibliographie als klassisches Informationsmittel entstand durch Datenverarbeitung und elektronische Medien eine gewaltige Umbruchsituation. In der Geschichte der menschlichen Kommunikation befinden wir uns mitten in einer Umbruchphase und erleben einen qualitativen – ja, einen ‘dialektischen’ Sprung. Wir erfahren – durchleiden bisweilen – ein breites Spektrum vielschichtiger Prozesse, die hervorgerufen durch die rasante Ausbreitung elektronische Informationsquellen in den Bereich menschlicher Kommunikation, an Komplexität alle bisher dagewesenen vergleichbaren Phasen an den Schwellen des Entstehungsprozesses von Sprache, Schrift und Buchdruck weit übertreffen. Die EDV selbst gibt uns aber auch die Werkzeuge in die Hand, mit denen wir diese Prozesse beherrschen und gestalten können.

Der Schritt in das digitale Zeitalter der *Sächsischen Bibliographie* wurde im November 1990 eingeleitet. Ulrich Voigt, der die Leitung der Bibliographie von 1990 bis 1998 innehatte, wurde im November 1990 mit der Einführung der EDV in die *Sächsische Bibliographie* beauftragt. Es verging noch ein Jahr, bis der erste PC im Dienstraum der Bibliographie stand. Die *Sächsische Bibliographie* hatte sich für das vom Michael Piegenschke in Kiel entwickelte ABACUS-System entschieden und befand sich mit den Regionalbibliographien anderer Bundesländer wie Hessen, Niedersachsen, Hamburg, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein in der Gruppe der ABACUS-Anwender. Das Programm ABACUS (Automatische Bibliographieverarbeitung von Allegro-C zum Umbrochenen Satz) ermöglicht – neben der Erfassung der Titel in einer Datenbank – vor allem auch eine komplette Druckaufbereitung. Es bedurfte jedoch noch eines längeren Weges, bis endlich Ende 1993 der erste vollständig

¹⁵ SächsLBG vom 30. Juni 1995.

elektronisch erstellte Jahresband der *Sächsischen Bibliographie* mit dem Berichtsjahr 1992 in Druck gehen konnte.

Das ABACUS-System erfuhr in der Folgezeit eine ständige Weiterentwicklung und wurde damit für die Bearbeiter ein immer komfortableres Instrument zur Herstellung gedruckter Bibliographiebände. Mit dem Programm PIEWIN, einer sich an ABACUS anschließenden Software-Entwicklung Michael Piegenschkes, stand der *Sächsischen Bibliographie* ab 2002 ein noch nützlicheres Werkzeug zur Verfügung, das neben den Komponenten für die Druckvorlagenproduktion auch ein Modul enthielt, mit dem die ABACUS-Daten für eine moderne Internetpräsentation aufbereitet werden konnten.

Zwar war die Regionalbibliographie Sachsens (ab Berichtsjahr 1992) seit 1995 zunächst nur im Intranet und später, ab November 1998, auch im Internet präsent, bot aber in der angebotenen DOS-basierten Form der ABACUS-Datenbank, die – was für die Benutzung noch erschwerend hinzukam – zusätzlich einer vermittelnden Client-Software bedurfte, noch keine befriedigende Lösung. Die durch PIEWIN aus der ABACUS-Datenbank produzierten Internetdaten wurden ab Juli 2002 in einer ebenfalls von Michael Piegenschke programmierten, auf Perlscripten basierenden ‘echten’ Internetdatenbank der Öffentlichkeit angeboten¹⁶. Damit war auch die Voraussetzung dafür geschaffen, dass sich Sachsen ab November 2002 mit seiner Regionalbibliographie an der *Virtuellen Deutschen Landesbibliographie* (VDL) beteiligen konnte.

Auch wenn sich die SLUB schon mitten im digitalen Zeitalter befand, konnte erst 1998 bis 1999 durch das Erscheinen der im wesentlichen noch konventionell erarbeiteten Ergänzungsbände¹⁷ des ‘Bemmann/Jatzwauk’ ein erheblicher Schritt beim Lückenschluss des Gesamtwerks erfolgen.

Abschied vom Druck

Im Herbst 2003 fasste die SLUB nach reiflicher Überlegung den Beschluss, die Printausgaben ihrer Bibliographien zugunsten der Internetdatenbanken aufzugeben. Das bedeutete keinesfalls eine grundsätzliche Ablehnung des Printmediums. Man trug nur einer Entwicklung Rechnung, die eindeutig der Datenbank den Vorzug gegenüber der Druckausgabe gibt. Immer mehr Nutzer entschieden sich inzwischen für die Datenbank, die umfassendere Recherchen be-

¹⁶ URL: <<http://saebi.slub-dresden.de/cgi-bin/saebi.pl>>.

¹⁷ Bibliographie der sächsischen Geschichte / Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Begr. von Rudolf Bemmann und Jakob Jatzwauk. Hrsg. von Jürgen Hering. Bd. 5.: Ergänzungen bis 1945.

quem, schnell und vor allem aktuell ermöglicht. Die kontinuierlich gestiegene Zahl der Datenbankzugriffe von anfangs einigen hundert auf jetzt mehrere tausend pro Monat spricht ebenso für die Bibliographie im Internet wie die Tatsache, dass in den letzten Jahren nicht wenige Abonnenten den Bezug der gedruckten Bibliographien gekündigt haben – trotz unverändert gebliebener Schutzgebühren.

Ein nicht zu unterschätzender Vorteil einer bibliographischen Datenbank ist die jetzt gegebene Möglichkeit, Korrekturen am Gesamtdatenbestand im Zuge der Datenbankpflege durchzuführen. Das betrifft die Einarbeitung von Errata und Aktualisierungen im Bereich der Sacherschließung. Solche Dateioperationen innerhalb der Datenpflege sind praktisch nur dann durchführbar, wenn die Bibliographien ihre Daten in einem eigenen Pool halten und so unabhängig von großen OPACs oder Verbänden, ohne diese zu behindern, ihre Daten gegebenenfalls modifizieren können. Das ist wohl auch der entscheidende Grund dafür, dass die Mehrzahl der Landesbibliographien die Daten, wie auch in Sachsen, in eigenen Datenbanksystemen hält. Von Vorteil bei der eigenen Datenhaltung ist auch die im Nutzerinteresse liegende Möglichkeit, eine tiefere Sacherschließung anzuwenden, als sie in den weit und allgemein ausgelegten Verbundstrukturen möglich ist.

Abgesehen davon präsentiert ein eigenständiger Datenbestand der Landesbibliographien materiell, gegenständlich und digital konkret die Zusammenfassung der publizistischen Aktivitäten zum Thema Sachsen, wie es bislang die stattliche Reihe von Jahressbänden der Bibliographien getan hat. Zu den weiteren Vorzügen zählt eine höhere Aktualität, denn die Datenbank wird alle 14 Tage aktualisiert. Das Suchen ist durch komfortablere Sucheinstiege wesentlich leichter und schneller – die Datenbank spart gegenüber der gedruckten Bibliographie Zeit. Datenbanken sind außerdem kumulativ. Anstelle des zeitraubenden Suchens in mehreren gedruckten Bänden kann jetzt auf das gesamte Titelmateriale der Jahre 1992ff. zugegriffen werden.

Es scheint ein Anachronismus zu sein, dass sich die SLUB etwa zeitgleich mit der Entscheidung, den Druck der Bibliographien aufzugeben, dazu entschloss, neben dem bereits im Neubau der Bibliothek aufgestellten bibliographischen Teil des Sachsenkataloges auch die Teile 'Sachsen bis 1945' und 'Sachsen ab 1945' der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen. Dadurch konnte trotz der hier geschilderten komplizierten editorischen Situation der verschiedenen gedruckten bibliographischen Verzeichnisse für Sachsen die bibliographische Recherche für regionalgeschichtlich und heimatkundlich engagierten Nutzer effektiver und etwas bequemer gemacht werden.

Ausblick und Pläne

Was zukünftige Planungen betrifft, so arbeitet die SLUB daran, die Bibliographien mit dem breiten Spektrum ihrer elektronischen Benutzerdienste fortschreitend zu vernetzen. Mit der Anfang 2005 eingeführten neuen Version der Online-Bibliographie ist bereits ein wichtiger Schritt in diese Richtung vollzogen worden. Von den in der *Sächsischen Bibliographie* nachgewiesenen Titeln gelangt der Benutzer jetzt über einen Link via Signatur direkt in den Online-Katalog (Web-OPAC) der Bibliothek und kann – wenn er über einen Benutzer ausweis der SLUB verfügt – das Bestellsystem nutzen.

Ein weiteres Ziel ist es beispielsweise, künftig vom bibliographischen Nachweis der nicht in der SLUB vorhandenen Titel über elektronische Kataloge wie z. B. den KVK Bestand zu ermitteln, um die gesuchten Titel in einer Bibliothek bestellen oder um die Lieferung von Artikeln veranlassen zu können.

Ein weiteres sehr wichtiges Ziel ist es, alle Titel der gedruckten Bibliographien durch retrospektive Konversion in das Datenbanksystem der *Sächsischen Bibliographie* einzuspeisen, um sie künftig elektronisch nachzuweisen. Die Gesamtzahl der für die Retrokonvertierung in Frage kommenden Titel beträgt zusammengenommen mehr als 275.000! Diese Zahl lässt die gewaltige Dimension der bevorstehenden Arbeit und die Probleme ihrer Finanzierung erahnen. Dieser Aufgabe müssen wir uns auch nicht zuletzt deshalb stellen, weil schon jetzt die Datenbanken von Wissenschaftlern aus den bereits dargestellten Gründen den gedruckten Bibliographien vorgezogen werden und die Akzeptanz gedruckter Bibliographien stetig sinkt.

Ein weiteres, fast schon peinliches Desideratum stellt der letzte Teil des 'Bemmann/Jatzwauk' dar: die Biographien. Der 'Bemmann/Jatzwauk' enthält bisher nur biographische Literatur zu den sächsischen Fürsten. Die gesamte vor und nach 1945 erschienene biographische Literatur mit erheblichem Bezug auf Sachsen oder einzelne sächsische Orte ist im biographischen Katalogteil des Sachsenkataloges verzeichnet. Voraussetzung für die Aufnahme einer biographischen Schrift in den Katalog ist, dass darin das Wirken der biographierten Person in der Region behandelt wird, während die Tatsache, dass diese Person in Sachsen lebte, allein noch kein Grund für die Aufnahme in den Katalog ist. Der Biographienteil enthält auch knappe biographische Daten zu den Personen. Dieser letzte noch ausstehende Teil des 'Bemmann/Jatzwauk' sollte bei der Retrokonvertierung aus mehreren Gründen vorgezogen werden. Diese biographischen Titel existieren nur in dem in der SLUB aufgestellten Zettelmanuskript und erfuhren deshalb bisher keinerlei Verbreitung, wie es bei den gedruckten Bänden der Fall ist. Außerdem wäre die Aufnahme der bio-

graphischen Literatur in die *Sächsische Bibliographie* eine hochwillkommenen Ergänzung zu der vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) erarbeiteten *Sächsischen Biographie*.

Die modernen Landesbibliotheken im digitalen Zeitalter zeigen deutlich die Tendenz zur Heranbildung von regionalen Informationszentren. Auch in der SLUB findet gegenwärtig dieser Prozess besondere Aufmerksamkeit. Zunächst plant die SLUB gemeinsam mit dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V. (ISGV), Datenbanken und Online-Angebote unserer und anderer Einrichtungen zu einer aussagekräftigen virtuellen Bibliothek *Sächsische Geschichte/Landeskunde* zu vernetzen. Die Beteiligung weiterer Institutionen in Sachsen wird angestrebt. Dabei denken wir z. B. an das Statistische Landesamt und das Sorbische Institut.

In diesem Zusammenhang wird auch dem begonnenen Aufbau der digitalen Sammlungen der SLUB, insbesondere der Digitalisierung der Saxonica und deren Verknüpfung mit der Bibliographie, eine große Bedeutung zukommen. Für die Seriosität einer solchen Portallösung ist es unerlässlich, dem Nutzer nicht nur den schnellen Onlinezugriff auf die ab 1992 erschienene sachsenrelevante Literatur zu ermöglichen, sondern ihm auch die vor diesem Zeitpunkt erschienene Literatur online anzubieten. In einem ersten Schritt sollte die wichtige nach 1945 publizierte Literatur in die Datenbank übertragen werden, danach – das editorische Durcheinander der Vorgängerbibliographien vor Augen – rückläufig die anderen bibliographischen Verzeichnisse. Geschichte ist eben auch dazu da, um aus ihr zu lernen.

Anhang: Auswahl regionaler Bibliographien zu Sachsen

Bibliographie der sächsischen Geschichte / hrsg. unter Mitwirkung der Generaldirektion der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft von Rudolf Bemann. – Leipzig : Teubner, 1918-1999. – (Aus den Schriften der Sächsischen Kommission für Geschichte ; ...)

Bd. 1, Landesgeschichte

(1,1). Allgemeines, historische Landeskunde, allgemeine politische und Fürstengeschichte. – 1918. – XI, 521 S. – (... ; 23,1)

(1,2). Verfassung, Recht und Verwaltung, wirtschaftliche Verhältnisse, geistiges Leben, Kirche, Unterrichtswesen, Heerwesen}. – 1921. – XVII, 614 S. – (... ; 23,2)

Bd. 2. Geschichte der Landesteile. – 1923. – X, 199 S. – (... ; 28)

Bd. 3, Ortsgeschichte

(3,1). Allgemeines, die einzelnen Orte: A – L (außer Chemnitz, Dresden und Leipzig). – 1928. – 349 S.

- (3,2). Die einzelnen Orte: M – Z. – 1932. – 371 S.
 Bd. 4. Register / bearb. von Dorothee Denecke
 (4,1). Verfasserreg., Geograph. Reg., Personenreg. – 1973
 (4,2). Sachregister. – 1974
 Bd. 5. Ergänzungen bis 1945
 (5,1). Laufende Nummern 1 – 6961. – 1998. – XXVII, 463 S.
 (5,2). Laufende Nummern 6962 – 14342. – 1998. – XXXII, 471 S.
 (5,3). Laufende Nummern 14343 – 21613. – 1999. – XXVII, 508 S.
 (5,4). Register zu den Teilbänden 1 – 3. – 1999. – XXXVI, 334 S.
 Berichtig. Druckfehler und Berichtigungen zu Band 1 – 3. – 1974. – 12 S.
 Dass., Bd. 1 – 3, Unveränd. fotomech. Nachdr. der Original-Ausg. Leipzig 1918-1932. –
 Leipzig : Zentralantiquariat d. DDR, 1970
 Bibliographie zur Geschichte der Stadt Chemnitz / bearb. von Eberhard Stimmel u.
 Hans-Joachim Müller. – Dresden : Sächsische Landesbibliothek, 1991. – XV, 651 S.
 – (Bibliographie der sächsischen Geschichte ; 3,[3])
 Bibliographie zur Geschichte der Stadt Dresden / [hrsg. von d. Histor. Kommission der
 Akademie d. Wissenschaften in Zsarb. mit d. Sächsischen Landesbibliothek]. – Dres-
 den : Sächsische Landesbibliothek, 1981-1984. – (Aus den Schriften der Histo-
 rischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig), Bd.
 1 – 5.
 Bibliographie zur Geschichte der Stadt Leipzig. - Weimar : Böhlau, 1957-1977. - (Aus
 den Schriften der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissen-
 schaften zu Leipzig ; ...)
 Hauptbd. 1 – Hauptbd. 3
 Sonderbd. 1 – Sonderbd. 4
 Litteratur der Landes- und Volkskunde des Königreichs Sachsen / hrsg. für den Verein
 für Erdkunde zu Dresden von Paul Emil Richter. – Dresden 1899-1903
 1889; Nachtr. 1.1892 – 4.1903
 Literatur der Landes- und Volkskunde und Geschichte des Königreichs Sachsen : aus
 dem Jahr ... – Dresden : Baensch-Stiftung, 1905-1918
 Nachtr. 5.1903/04(1905) – 7.1907/08(1909); 1909/10(1911) – 1917(1918)
 Sächsische Bibliographie : Berichtsjahr ... und Nachträge aus früheren Jahren / Säch-
 sische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. – Dresden :
 Landesbibliothek, 1962-2002
 Berichtsjahre 1945/60(1989/90); 1961(1962) – 2000(2002)
 Weinart, Benjamin Gottfried: Versuch einer Litteratur der sächsischen Geschichte und
 Staatskunde / von Benjamin Gottfried Weinart ... – Dresden und Leipzig : Breit-
 kopf, 1790-1791
 1. Litteratur der Topographie. – 1790. – 776 S.
 2. Litteratur der Geschichte. – 1791. – XVI, 670 S. – Neue Aufl. Leipzig : Hinrichs
 – 1805. – XVI, 670 S.

DIE REGIONALBIBLIOGRAPHIE
IM DIGITALEN ZEITALTER

DEUTSCHLAND UND SEINE NACHBARLÄNDER

Herausgegeben von
Ludger Syré und Heidrun Wiesenmüller



VITTORIO KLOSTERMANN · FRANKFURT AM MAIN

ZEITSCHRIFT FÜR BIBLIOTHEKSWESEN UND BIBLIOGRAPHIE
SONDERBÄNDE

Herausgegeben von Georg Ruppelt

SONDERBAND 90



Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Vittorio Klostermann GmbH Frankfurt am Main 2006

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.
Ohne Genehmigung des Verlags ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in einem
photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren zu verarbeiten,
zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.  ISO 9706

Druck: Wilhelm & Adam, Heusenstamm

Printed in Germany

ISSN 0514-6364

ISBN 3-465-03461-9

2006 8 014792